

weite handelt. — Der Oberbefehlshaber der indischen Armee, Lord Napier, hat sich in Eile nach Peshawer begeben. — Aus Dohor wurde nach Calcutta telegraphirt: der Schah von Persien habe dem Bruder Jakob Chan's, Agab Chan, der jetzt in Herat befehligt, Selbunterstützung angeboten und die Häuptlinge der Emata aufgefördert, sich den Truppen des Emir in den Weg zu stellen, falls sie gegen Herat vorrücken sollten. Aus Kabul wird berichtet: der Emir habe deshalb eine so bedeutende Truppenmacht gegen Herat entsandt, um einer eventuellen Intervention Persiens die Spitze zu bieten. Zwischen beiden Parteien soll es noch nicht zum Kampfe gekommen sein, doch bereiten sie sich dazu vor und schieben gegenseitig Truppen vor, um wichtige Stellungen einzunehmen. Die Häuptlinge und Kaufleute des afghanischen Turkestan weigern sich, dem Emir Geld vorzustricken, um die Auslagen der Expedition gegen Herat zu decken.

Ueber den neuen Kaiser von China schreibt die Pail Mall Gazette: Prinz Chun, der Vater des jungen Prinzen, der zum Kaiser von China proklamirt wurde, ist der 7. Sohn — Prinz Kung ist der 6. — des Kaisers Tacu Kwang, der im Jahre 1850 starb und dem sein Sohn Hien Jung folgte, während dessen die Regierung die Verträge von Tien-tsin unterzeichnet wurden. Prinz Chun war einige Zeit und ist wahrscheinlich noch Kommandeur der von Ausländern eingerichteten Mandchu-Truppen in Peking; er wird für kriegerisch, energisch, und einen Gegner von Prinz Kung's erleuchteteren Anschauungen von auswärtiger Politik gehalten. Li-Hung-Chang, der, wie es heißt, zum ersten Minister ernannt worden ist, ist gegenwärtig Generalgouverneur der Provinz Chili und Ausländern unter dem Namen von Li Futai, dem es als Gouverneur von Kiangsoo glückte, mit dem Beistande von Oberst Gordon die Rebellen aus dieser Provinz zu vertreiben und der Taeping-Rebellion den Todesstoß zu versetzen, bekannt. Die Ausschließung von Prinz Kung aus dem Cabinet mag dem Widerwillen, den die Kaiserin-Regentin (die Mutter des verstorbenen Kaisers) gegen ihn empfindet und seiner allgemeinen Unpopulartät in Hofkreisen zugeschrieben werden. Man wird sich erinnern, daß nach dem Tode des Kaisers Hien Jung Prinz Kung Macht und Ansehen in den Konseils der Regentenschaft erhielt, indem er sich einen Weg in den Palast bahnte und die Hinrichtung seiner zwei mächtigsten Nebenbuhler erwirkte. Und in dem gegenwärtigen Falle, unterstützt, wie er ist, von einer fähigen und einflussreichen offiziellen Anhängerschaft, ist es sehr zweifelhaft, ob er es sich gefallen lassen wird, ohne Widerstand seiner vielen einträglichen Posten beraubt zu werden. Dem Hinscheiden eines Kaisers von China ist stets eine Periode der Unruhe gefolgt.

Pail Mall Gazette erhält eine Depesche aus Shanghai vom 10. d. M., wonach ein Bürgerkrieg in China vor der Thür steht.

### Verschiedenes.

Umrechnung unserer Münzen in Markwährung Die in Nr. 16. d. Bl. mitgetheilte äußerst sinnreiche und sehr einfache Art der Umrechnung von Gulden und Kreuzern erzelte sich nicht nur durch die Resultate als richtig, sondern hat auch ihre vollständige mathematische Begründung. Sie beruht darauf, daß 1 fl. = 100/100 = 1/100 M. und 1 Kreuzer = 100/10000 = 1/10000 Pf. ist; hieraus ergeben sich folgende 2 Regeln:

- 1) Multiplizire die Gulden mit 12 und dividire das Product mit 7, so erhält man die Zahl der entsprechenden Mark;
  - 2) multiplizire die Kreuzer mit 20 und dividire mit 7, so findet man die den Kreuzern entsprechende Anzahl von Pfennigen.
- Diese beiden Regeln sind in der in No. 16 angegebenen Umrechnungswiese eingehalten. Intem man die Guldenzahl mit 2 multipliziert und das Product um eine Stelle vorrückt oder, wenn man nur auf die Zahl der Gulden sieht, um eine Stelle nach rechts rückt und hernach eine Null anhängt, wird die Guldenzahl mit 12 multipliziert, und indem man die Kreuzer 2 mal unter einander schreibt und addirt und eine Null anhängt, werden sie mit 20 multipliziert; die Division der Gulden und Kreuzer mit 7 wird auf einmal vollzogen. Das Eigentümliche der neuen Methode besteht darin, daß die Umwandlung der Gulden und Kreuzer auf einmal geschieht, daß auf ganz einfache Weise die Gulden mit 12 und die Kreuzer mit 20 multiplicirt werden, und daß durch die gleichzeitige Multiplication

und Division die etwaige Umwandlung der Pfennige in Mark und der Bruchmark in Pfennige zugleich vollzogen wird und man also das richtige Resultat auf einmal erhält, während sonst Gulden und Kreuzer je absonderlich in die neuen Münzsorten verwandelt und die gefundenen Zahlen hernach addirt werden müssen.

Patient: Woher mag doch dieser furchtbare Schmerz in der rechten Seite rühren, Heir Doctor?  
 Arzt: Das wird die Section schon lehren, mein Vleber.

### Landw. Bezirks-Verein. Die Malkäferfrage.

Einem Artikel in der „Deutschen landwirthschaftlichen Presse“ von Forststrah Dr. Nördlinger in Hohenheim entnehmen wir Folgendes:

Nach der Erörterung des Engerlings- und Malkäferschadens, sowie der verschiedensten Ansichten über die Malschkeit und Durchführbarkeit von Vertilgungsmasregeln fährt der Verfasser also fort: „Offenbar ist die Malkäferfrage zur Entscheidung noch nicht reif, und muß dazu weiterer Grund gelegt werden. Hauptgegenstände hierbei bilden die Entwicklungsdauer des Käfers und die Malschkeit, unbedeutende Zwischenflugjahre zu Hauptjahren werden zu sehen. Wir wollen uns bemühen, zu ihrer Lösung einen kleinen Fingerzeig zu geben.“

In Süddeutschland nahm man bisher eine drei- bis vierjährige Entwicklungsdauer an, je nachdem man sich an die schwedisch-französische dreijährige oder die norddeutsche (Rageburg'sche) Angabe anschließen zu sollen glaubte. Ordentliche Aufzeichnungen in derselben Gegend scheinen gar nicht stattgefunden zu haben, und manche derselben haben keinen Werth, weil an einem Orte viele zugezogene Käfer fliegen können, ohne daß ein allgemeines Flugjahr besteht. Nun entsprachen aber die seit Jahrzehnten von uns selbst notirten Malkäferjahre per hiesigen Gegend durchweg einer dreijährigen Entwicklung. Auch ergab sich uns ein ganz einfaches Mittel, diese nachzuweisen. Man braucht zu diesem Behufe nur jüngere oder mittelalte Eichen fällen zu lassen, welche in der Nähe von ausgedehnten Wiesen- oder Ackergründen, zumal Anhöhen stehen. Alte, von Malkäfern stark befallene Baumarten, sofern sie sich durch deutlich erkennbare Holzringe auszeichnen, eignen sich dazu. Auf dem behobelten oder durch einen Dreißel geglätteten Stock-, Schaft- oder Stipfeltrumm findet man alsdann die Malkäferjahre durch Schmalheit der entsprechenden Ringe ausgeprägt. Schon vor mehreren Jahren zählten wir die Malkäferjahre an Hedenreihen und Nuss- (Hicory-)bäumen vom Jahr 1869 in dreijähriger Folge zurück bis zum Jahre 1827. Neuestens erlaubten uns gut ausgewählte Oberholzeichen eines Mittelwaldes diese Folge nicht bloß bis zum Jahre 1800, sondern ununterbrochen triennial bis zum Jahre 1752, also auf 122 Jahre zurück zu verfolgen. (Daß die schmalen Ringe nicht etwa von Frostbeschädigung des Laubes herrühren, beweist die regelmäßige Wiederkehr der schmalen Ringe und die Erfahrung, daß selbst starke Fröhe den Jahresholzwuchs weit nicht wie die Malkäfer beeinträchtigen.)

Von den vier Stöcken, welche zur Untersuchung dienten, und weil 41 schmale Ringe 41 Malkäferjahre nachweisen, erschienen im Laufe dieses Jahrhunderts nur die Jahre 1863, 1860, 1857, 1854, 1851, 1848, 1845, 1827, 1808 bald bei einem, bald bei zwei, bald auch bei drei oder gar bei allen vier Bäumen nicht auffallend schmal, wie nicht anders zu erwarten, weil nicht in allen Flugjahren sämtliche Bäume überbaut oder gleich stark befallen werden.

Daß aber nach den geschicktesten individuellen Abweichungen immer wieder die Harmonie unter den Malkäferjahren der Bäume sich herausstellte, beweist zweierlei:

- 1) nämlich, daß bei uns die Malkäfergeneration unfehlbar eine dreijährige ist, und
- 2) daß das Verschwinden eines Hauptfluges und an die Stelle Treten eines Nebenfluges überraschend selten sein müssen, welches letztere Thatsache die Vertilgungsaufgabe wesentlich erleichtern würde.

Wüßten auch in andern Gegenden, zumal in Norddeutschland, wo man selbst von mehr als vierjähriger Entwicklung spricht, diese durch ähnliches Betragen des Baumesinnern festgestellt werden.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
 Abonnementspreis:  
 vierteljährlich 30 kr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 38 kr.

Insertionspreis:  
 die dreispaltige Seite oder deren Raum 8 kr.

Nr. 19.

Donnerstag den 18. Februar

1875.

### Bekanntmachungen.

Miedelsbach.

### Die Herren Lehrer

der freiwilligen landwirthschaftlichen Abendschulen wollen sofort dem Unterzeichneten von dem Stand der von ihnen behandelten Lehrfächer einen kurzen Bericht einreichen, diejenigen der obligatorischen Schulen mit landw. Unterricht einen solchen über letzteres Fach. Der Schult. Beirath des landw. Bezirks-Vereins.  
 Schulmeister Kern.

### Revier Blochingen.

### Holz-Verkauf.

Montag den 22. Febr.



aus Hohen:  
 73 buchene Wagnertstangen, 3 Km. eichen Spaltholz zum Theil 1,25 m lang, 27 do. Brennholz-Scheiter, 111 dito Prügel und Abfall, 37 Nm. buchene Scheiter, 113 do. Prügel und Abfall, 14,340 meist buchene schöne Stängleswellen.

Um 9 Uhr am Schlag auf der Straße von Diegelsberg.

### Revier Schorndorf.

### Brennholz-Verkauf.

Freitag und Samstag den 26. und 27. Februar



aus Köben:  
 Km. 477 buchene Scheiter, 209 dito Prügel, 53 birchene und erlene Scheiter und Prügel, 25 Nadelholz-Scheiter und Prügel, 194 Anbruch, 4080 buchene, 4020 gemischte Wellen, 175 do. Schlagraum.

Je um 9 Uhr im Schlag oberhalb Oberurbach.

### Revier Schorndorf.

### Stammholz-Verkauf.

Aus Straß, Eibenhau, Saufang und Köben:

Dienstag den 23. Febr.  
 41 Eichen mit 27 Fm., 1 Ulme 0,2 Fm., 2 Eichen 0,5 Fm., 2 Ardsbeer 0,5 Fm., 1 Kirschbaum 0,3 Fm., 26 Buchen



30 Fm., 80 Hagenbuchen 15 Fm., 15 Birken 4 Fm., 37 Erlen 27 Fm., 8 Aspen 3 Fm., 5 Nadelholz-Baumstämme II. Cl. 10 Fm., 27 do. III. Cl. 32 Fm., 52 do. IV. Cl. 25 Fm., 5 do. Sägholz I. Cl. 8 Fm.  
 Um 9 Uhr auf dem Spitalhof.

### Schorndorf.

Freitag u. Samstag den 19-20. d. M. wird von Seiten der Stadtpflege Corp.-Steuer pro 1874/75, Stückles- und Befandgelber pro Martini 1874 eingezogen. Insbesondere werden diejenige an die Bezahlung erinnert, welche an der Steuer noch nichts bezahlt haben.

### Stadtpflege.

### Schorndorf.

Verpachtung der Wohnung im Pfahlmarktgebäude von Georgi d. Js. ab auf 6 Jahre.

Dieselbe findet Samstag den 20. d. M. Vormitt. 11 Uhr im öffentl. Aufstreich im Rathhause statt. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

An demselben Tage, um 1/2 12 Uhr, findet ferner die Vergebung des **Beerens** und **Reinigens** der Abtritte der Schulhäuser hiesiger Stadt im Rathhause statt.  
 Stadtpflege. Stadtbauamt.

### Schorndorf.

Für den Leichenfäger wird noch 1 Stellvertreter gesucht. Liebhaber wollen sich bei Stützungspfleger Weil melden.

### Gewerbe-Verein.

Samstag den 20. Abends 7 1/2 Uhr

im Waldborn

### Plenar-Versammlung.

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses, verschiedene Vereinsangelegenheiten, Verkauf überzähliger Bücher.

Um zahlreiche Theilnahme ersucht  
 Der Vorstand.

Schorndorf.  
 Aus einer Vermögens-Verwaltung habe ich demnach  
**2500 fl.**  
 auszuleihen.  
 Verm.-Act. Stein.

### Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen findet auf Georgi eine gute Stelle. Zu erfragen bei der Redaction.

Auf Georgi wird eine **Logis** mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör zu mietzen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

### Schorndorf.

Zwei entbehrlich gewordene

### Haustreppen

von je 10 Eritten in noch gutem brauchbarem Zustande haben zu verkaufen  
 Schmid & Sech.

Ungefähr 25 Centner

### Heu und Stroh

hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaction.

### Schorndorf.

### Heu und Stroh.

Circa 25 Ctr. Heu, 250 Bund Haberstroh hat zu verkaufen

### Carl Kraß.

### Schorndorf.

1/2 Mrg. Acker im Eichenbach hat zu verkaufen

### Christian Bühler, Küfer.

**O.-V.**  
 Samstag den 20. d. Mts.  
 Nachmitt. 3 Uhr  
 Fellbach, Traube.

**DG. Junginger & Sonne.**

# Grumbach Lorif

prima Qualität verkaufe um vollends damit zu räumen zu billigem Preis.  
**Immanuel Gottlob Fischer.**

## Wagenfett

ist fortwährend zu haben bei  
**Fr. Essig, Seiler.**

## Hornspähne

zu Dung hat billig zu verkaufen  
**Fr. Kretschmer, Röhrenmacher,**  
Judenstraße 20.

Schöne halblängliche  
**Milchschweine**  
sind bis Samstag den  
20. Februar zu haben  
bei  
**Seigel, Wälder, jun.**



# Lebensversicherungsanstalt für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Geöffnet am 1. Januar 1829.  
Stand Ende 1874.

Versichert 44700 Personen mit	269,520,000 M. R.-M.
Davon 1874 neu eingetreten 3386 Pers. mit	24,950,100
Bankfonds	66,150,000
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	89,100,000
An die Versicherten gewährte Dividende	36,765,000
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36, Prozent.
Dividende im Jahre 1875	37

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen genommen und vermittelt.

Oberamtspfleger Fuchs.

**Verlobungs-, Wirt-,  
Empfehlungs- und  
Adress-Karten**  
werden geschmackvoll ausgeführt in der  
**C. Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Gestorben:**  
Den 14. Febr.: Rosine, Ehefrau des  
Christian König, Bauer, 59 Jahre alt, an  
Wassersucht.

**Geldsorten - Cours.**  
Frankfurt, 15. Februar 1875.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Pistolen	16	57-62	9	40-42
Holl. fl. 10-Stücke	16	85-90	9	50-51
Dukaten	9	52-57	5	33-34 1/2
20 Franken-Stücke	16	26-30	9	29-30 1/2
Engl. Sovereigns	20	46-51	11	55-56
Russ. Imperiales	16	80-85	9	48-49 1/2
Dollars in Gold	4	17-20	2	26-27

Die Anweisung der sofort  
jeden **Jahres** zu leistenden  
weltberühmten **Dr. Graßhof's**  
**schwed. Jahntrapsen** ist gratis  
zu haben bei **C. Mayer.**

Das der Adler-Knie in Hamburg gehörende Post-  
dampfschiff **"Loffing"**, Capitain **Loosby**, trat am 11. Febr.  
seine erste diesjährige Reise mit Passagieren, Post und Ladung  
von Hamburg direct ohne Zwischenhalten anzulaufen nach New-  
york an.

### Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart**, 15. Februar. (Landesproduktenbörse.)  
Weizen bayerischer 6 fl. 12-18 kr., amerikan. 6 fl. 27-33 kr.,  
Kernen 6 fl. 12-24 kr., Dinkel 3 fl. 48 kr., Gerste, bayerische  
5 fl. 30 kr., Hafer 5 fl. — 5 fl. 15 kr.  
Weizenpreise per 100 Kilogr. sammt Sack: No. 1 18 fl.,  
No. 2 19 fl., No. 3 19 fl., No. 4 16 fl., No. 5 17 fl., No. 6  
3 14-15 fl., No. 4 11 fl., No. 5 12 fl.

**Donau-Oberrhein**, 15. Febr. (Schrannebericht.)  
Naverndorf, 13. Februar. Mittelpresse: Korn 6 fl. 13 kr.,  
Roggen 5 fl. 8 kr., Gerste 5 fl. 15 kr., Hafer 5 fl. 7 kr.  
Sämtliche Preise stiegen, Korn um 7 kr., Roggen um 4 kr.,  
Gerste um 4 kr. — 11. u. 13. Febr. Mittelpresse: Korn 5 fl.  
51 kr., Roggen 5 fl. 8 kr., Gerste 5 fl. 3 kr., Hafer 4 fl. 51 kr.  
Auch in dieser Schranne stiegen die Preise, und zwar Korn um  
3 kr., Roggen um 11 kr., Gerste um 2 kr. Erbsensumme 33,841 fl.  
33 kr.

**Santander**, 11. Febr. Nachrichten aus Estella bestätigen  
die Gerüchte, daß unter den carlistischen Führern Mißtrauen ge-  
genseitig herrsche. Don Carlos, heißt es, habe, als er seine  
Truppen aus allen ihren vorgeschobenen Posten in die Nähe von  
Estella zurückgeworfen sah, vor den Soldaten die Ausrufung ge-  
than: „Ich bin verrathen worden.“ ein Wort, welches allgemein  
auf den General Mendiri gedeutet wurde. Um sich von diesem  
Verdacht zu reinigen, habe nun Mendiri persönlich den Marsch  
auf Sacar geleitet, aus welchem vorgeschobenen Punkte er die  
Brigade Vargas verdrängte. Die Marsarresen sollen ihrem Prä-  
sidenten noch ergeben sein; seine biscaipischen und guipuzcoanischen  
Truppen dagegen wünschlen Frieden mehr als alles Andere.  
Allmächtig treffen aus dem spanischen Feldlager genauere  
und die Situation vor Estella aufhellende Berichte ein. Darnach

ist allerdings das Gesecht bei Lorca ernsthafter gewesen, als die  
telegraphischen Meldungen annehmen ließen. Das zweite Corps,  
General Primo, verlor an Todten und Vermundeten ungefahr  
tausend Mann und mußte seine Stellung, welche von den Carlisten  
unter Mendiri mit blanker Waffe erstürmt wurde, vollständig auf-  
geben. Außer dem militairischen Erfolge haben die Carlisten da-  
mit unstreitig auch einen politischen und moralischen errungen und  
vor allen Dingen sind durch dieses Gesecht alle Gerüchte widerlegt,  
welche die carlistischen Schaaeren als in Auflösung begriffen, ihre  
Disciplin als erschüttert, ihre Führer, und darunter Mendiri, als  
entflohen oder getödtet darstellten. Das Ergebnis des Gesechtes  
hat die Carlisten zu Herren der Meer-Bilakerra, Lorea und  
Ciraqui nach Santa Barbara nahe bei Minitera führenden  
Straße gemacht und sie stehen Puente la Reyna auf einer Ent-  
fernung von 5 Kilometern gegenüber. Moriones hiltet diesen  
Punkt mit seinem gesammten Corps. Primos ist bis Barraga  
zurückgegangen und hat sich dort mit der Division Despujols ver-  
einigt.

**Australien.** Das Wochenblatt The English Independent  
brachte am 28. v. Mts. einen Brief des englischen Missionars  
Samuel Cilla, datirt von Uvea, Loyalty Inselns (West-Pol-  
neßen) August 1874. Wenn die in diesem Brief erzählten Thä-  
tlichkeiten wahrheitsgemäß sind, so dürfen wir uns als Zeitgenossen  
einer Christenverfolgung betrachten, deren blutiger Charakter  
allerdings die Zeiten von Nero und Diocletian erneuert. Der  
Schauplatz ist französisches Gebiet; die Verfolger sind Priester  
der römisch-kathol. Kirche; die Verfolgten sind evangelische  
Christen. Unter den Augen französischer Behörden haben sich  
Gräueltugungen, die an die Pariser Bluthochzeit erinnern.  
Dieselbe Hierarchie, welche in Ländern von überwiegend protestan-  
tischer Bevölkerung den Namen der Freiheit ausruft, verfolgt, wo  
sie kann, den Protestantismus bis aufs Blut. In dem Schreiben  
Cillas heißt es: „Seit den letzten 12 Jahren der französ. Herr-  
schaft auf Uvea hatten die protestantischen Missionen durch die  
kathol. Geistlichkeit Verfolgungen zu leiden. Vor dem Eintreffen  
einer nändigen Mission im Jahre 1864 wurde der protestantische  
Glaube durch Eingeborne verbreitet, und zwar mit äußerst gutem  
Erfolge. Nach Besitzergreifung durch die Franzosen jedoch grün-

deten diese eine kathol. Mission, welche, sobald sie einmal festen  
Boden gefast hatte, sich mit der protestantischen Mission in heftige  
Opposition setzte. Durch trügerische Vorspiegelungen haben sie  
einige der einflußreichsten Häupter für sich gewonnen, welche sie  
als Werkzeuge in ihrer grausamen Verfolgung benutzten, wobei  
ihnen die französischen Behörden hilfreich zur Hand gehen. Neben-  
her werden von ihnen nicht belästigt; sobald diese aber die protestan-  
tische Religion annehmen, entgehen sie nicht der kathol. Verfolgung.  
Die Katholiken fallen dann über sie her, kerkern ein, drohen mit  
Er mordung, brennen und sengen ihre Häuser und Anpflanzungen  
nieder, jagen ganze Gemeinden von Haus und Hof und ermorden  
jene, welche zurückkehren wollen, wie dieß im Norden der Insel  
vorgekommen ist. Erst nachdem sie vor dem Wille der Jungfrau  
eine Verbeugung gemacht hatten, hörten die Verfolgungen auf.  
Dergleichen Vorgänge hatten sich noch im Jahre 1870 ereignet.  
Überall stellten sich die kathol. Geistlichen an die Spitze des Bö-  
bels, mit Hilfe dessen sie die protestantischen Kapellen zerstörten  
oder für sich behielten. Die Verfolgungen nahmen an Heftigkeit  
immer zu, bis endlich Lord Stanley die Sache bei der französ.  
Regierung zur Sprache brachte, worauf die beiden kathol. Priester  
auf Uvea abberufen und durch andere ersetzt wurden, welche die  
Protestanten für eine Zeitlang unbelästigt ließen. Zu Anfang  
1872 kehrte ich aus Gesundheitsrückichten nach einer 25jährigen  
Abwesenheit nach England zurück. Nicht ohne Besorgniß verließ  
ich unsere Glaubensgenossen. Vier Monate lang waren die Ein-  
geborenen mit ihren ebenfalls eingeborenen Lehrern ohne Hilfe  
eines Missionars gelassen. Da faßte der kathol. Priester und sein  
Anhang den Plan, alle Protestanten mit Gewalt zur römischen  
Kirche zu konvertiren. Ein furchtbarer Schlag sollte geführt wer-  
den. Die Protestanten der Hauptdistricte sollten alle ermordet  
werden, worauf wohl der Rest aus Furcht freiwillig zum Katho-  
lizismus übergeben würde. Im April 1872 wurden die Papisten  
von allen Theilen der Insel zusammengerufen. In der Nacht des  
24. als die Protestanten sich zur Ruhe begeben wollten, begann  
der Angriff, und 8 Mann wurden sofort ermordet. Die Andern  
flohen in die Wälder, wo sie mehrere Tage verweilten, bis sie  
durch Hunger getrieben, an den papistischen Häuptling ein Gnaden-  
gesuch richteten. Der Häuptling verlangte von ihnen, ihrer Reli-  
gion zu entsagen und Katholiken zu werden; unter dieser Bedin-  
gung allein sollte ihr Leben gesichert werden. Von ihrem Versteck  
aus schrieb einer der Verfolgten an mich: „Was sollen wir thun,  
der Hungertod bedroht uns von der einen Seite, von der andern  
aber droht uns gänzliche Ausrottung, wenn wir uns nicht fügen.“  
Arme Geschöpfe! Der größte Theil von ihnen war gezwungen,  
sich zu fügen, und nachdem sie sich zum kathol. Glauben bekant  
und mit den Papisten zusammen die kathol. Kapelle betreten hatten,  
wurde ihr Leben gesichert; viele blieben treu bis in den Tod und  
weigerten sich, ihren Glauben abzuschwören. In der Folge arbei-  
teten die Papisten hart daran, sich ihrer Gefangenen, oder wie sie  
sie nannten, ihrer Konvertiten zu versichern. Die protestantischen  
Kapellen wurden mit Beschlag belegt; die eingeborenen Lehrer  
wurden weggeführt und protestantischer Gottesdienst im ganzen Dis-  
trict verboten. Die Direktoren der Londoner Missionsgesellschaft  
wandten sich durch die Vermittlung Lord Grandvilles an die franz.  
Regierung, welche die Einleitung einer Untersuchung anordnete.  
Diese Untersuchung fand fast ein volles Jahr nach Verübung der  
Gräueltugungen in der That auch statt. Die ganze Abhilfe aber,  
welche geschaffen wurde, bestand darin, daß den Protestanten die  
Abhaltung ihres Gottesdienstes gestattet wurde, und daß der her-  
vorragendste Helfershelfer der kath. Priester für einige Zeit nach  
Neu-Kaledonien verlegt wurde. Dieser Hohn auf die Gerechtigkeit  
führte lediglich dahin, die Verfolger in der Ausführung ihrer teu-  
flischen Anschläge zu bestärken. Im Juli v. J. wurden die Papi-  
sten von ihren Priestern zu einem neuen Angriff auf die Protes-  
tanten angefaßelt. Diesem Aufruf folgend, strömten die Katho-  
liken, wie bei früheren Gelegenheiten, von allen Seiten in dem  
Centraldistricte zusammen. (Folgt die Beschreibung weiterer bar-  
barischer Schand- und Mordthaten, worauf der Missionar seinen  
Brief schließt): Bei meiner Rückkehr fand ich unsere einst so blühenden  
Kapellen in Ruinen; alle Häuser waren niedergebrannt, unsere drei  
Kapellen mit inbegriffen, die Anpflanzungen vernichtet. Die Leute  
lebten in erbärmlichen Hütten, ohne Kraft und Muth, ihre Dörfer  
wieder zu bauen. Nur mit großer Mühe gelangte ich dahin, ihnen

Muth und Energie zum Bauen und Anpflanzen einzufößen. Die  
Hoffnung auf Frieden ist unendlich schwach. Etwa 300 der Unfrü-  
gen werden noch daran verhindert, unserm Gottesdienste beizu-  
wohnen. Dieß ist eine Skizze der lebhaft auf der kleinen Gruppe  
von Uvea vorgekommenen Ereignisse. Ein Kommentar ist über-  
flüssig... Uvea, Loyalty Inselns, Aug. 1874. Samuel Cilla.

### Verschiedenes.

„Die Volkskraft Deutschlands und Frankreichs“  
ist der Titel einer kleinen Broschüre, welche Freiherr v. Firkas,  
Mitglied des preussischen statistischen Bureaus, veröffentlicht hat.  
Der Verfasser, welcher sich schon durch seine Statistik der Offensiv-  
und Defensivmacht aller continentalen Staaten einen Namen ge-  
macht hat, kommt in seiner neuesten Schrift zu dem Resultat, daß  
die Bevölkerung Frankreichs und Preußens bei gleicher Fortbewe-  
gung nach 20 Jahren numerisch gleich sein werden. Schon seit  
längerer Zeit ist selbst von französischen Statistkern constatirt  
worden, daß Frankreichs Bevölkerung unter allen europäischen  
Staaten sich am wenigsten vermehre; in den letzten Jahren hat  
sich aber sogar eine Verminderung herausgestellt. In überzeugender  
Weise weist Firkas nach, daß unter denselben Verhältnissen Deutsch-  
land nach 30 Jahren, immer von 1872 an gerechnet (1902) genau  
doppelt so viele Einwohner, als das ziemlich ebenso große Frank-  
reich haben werde. Bei den Hoffnungen, welche Frankreich auf  
einen Rachekrieg setzt, ist es jedenfalls verdienstlich, die Franzosen  
an der Hand von Zahlen aus gewissen Illusionen herauszureißen.  
In denen sie sich bezüglich ihrer Verteidigungskraft bewegen.

Die Veredlsamkeit des Papstes treibt immer neue  
Blüthen. Jetzt hat er es wieder mit den protestantischen Kirchen  
in Rom. In der gestrigen Rede an die Pfarrgeistlichkeit der  
Stadt vergleicht er sich mit Petrus; wie dieser, so befinde auch  
er sich in Rom heidnischer Tempeln und heidnischer Gestirnung  
gegenüber. „Aber, das will noch nichts sagen“, fährt er fort,  
„es sind auch protestantische Kirchen hier. Dieselben sind zwar  
nicht so gefährlich, bilden aber einen Grund zu großer Betrübniß.  
In Rom, welches von Gott zum Haupte der großen katholischen  
Familie erwählt ist, in Rom, welches mit dem Blute der Märtyrer  
geschwemmt ist und den Namen der Lehrer der Wahrheit trägt,  
muß es Schmerzen erregen, wenn man innerhalb derselben Mauern,  
wo sich die majestätischen Tempel der christlichen Religion erheben,  
an ihrer Seite auch solche Säle und Versammlungen entstehen  
sieht, wo man den Anspruch erhebt, Gott mit legerischem Dienste  
zu verehren, der doch nichts als eine Rebellion gegen Gott selbst  
ist“ u. s. w.

Eine extravagante Nase. Seit Kurzem beherbergt  
das Hotel-Dieu in Paris einen Patienten, dessen Krankheitsfall in  
den Annalen der medicinischen Wissenschaft einzig dastehen dürfte.  
Es mögen ungefähr 14 Tage her sein, als der Betreffende — er  
heißt Pierre Denisart und ist 47 und ein halbes Jahr alt — auf  
einmal von heftigen Schmerzen im Nasenthorpe befallen wurde.  
Nach Verlauf von drei Tagen constatirte er mit Grausen, daß  
sein Nieborgan in die Länge wuchs. Bis jetzt beträgt die Zu-  
nahme ungefähr drei Centimeter. Der Kranke hat seltene Ruhe-  
pausen, während welcher die Schmerzen sich legen und das Wachs-  
thum der Nase Pause macht, aber nur, um bald darauf wieder  
um so stärker einzusetzen. Wann das aufhören werde, ist noch  
nicht abzusehen. Zu allem Unglück ist Freund Denisart, der vor  
Eintritt dieses seltsamen Mißgeschicks einen herrlich gestalteten  
Kopf besaß, von Beruf Modell; seine Specialität waren Heilige  
und Grelse. Um so bedauerlicher, wenn der Armistie schließlich  
„mit langer Nase“ aus dem Hotel-Dieu abziehen müßte!

Bei Memel hat dieser Tage ein Müller in Folge einer  
leichtsinnigen Wette sein Leben eingebüßt. Er hatte nämlich ge-  
wettet, durch die im Gange befindlichen Windmühlensflügel zu  
laufen, ohne von diesen ergriffen zu werden. Schon der erste  
Anlauf war verhängnißvoll, der eine Flügel erfaßte ihn am Kinn  
und zerschmetterte ihm den Kopf.

Der Correspondent einer in Ceylon erscheinenden Zeitung schreibt, daß große Affen jetzt gewöhnlich zum Plücken der Cocusnüsse in den Anstebungen an der Straße von Malacca verwendet werden. Die Affen werden wie Kulis in großen Scharen von Achin transportirt und von den Besitzern an die Pflanzervermieter. Eine Feine wird dem Affenarbeiter angelegt und dieser einen Baum hinaufgeschickt, wo er mit großem Verständnis die besten Nüsse aussuchen soll, und sie so lange zerrt, bis sie hinunterfallen. Der Fall jeder Nuss macht dem Affen ungeheuren Spas, den er durch einen Lufsprung und Gelächter zeigt. Das Schweigen hat den Affen sonach nichts genützt und sie werden doch zur Arbeit angehalten.

In Sacramento wurde dieser Tage zur großen Erheiterung des Publikums eine eigenthümliche Fußschau in Scene gesetzt. Des Morgens erschienen nämlich in den Straßen zahlreiche Polizeibeamte, die jeden Chinesen anhielten und ihn dann zwingen, die Sohle seiner Fußbegleitung zu zeigen. Die Policemen hielten den Fuß empor und beschäftigten ihn, wie es ein Hufschmied bei den Pferden thut. Der Grund zu dem eigenthümlichen Verfahren war, daß chinesische Einbrecher des Nachts einen Schuhladen ausgeräumt hatten, dessen Besitzer auf alle Sohlen unten seinen Stempel aufgedrückt hatte. Die Diebe wurden auf diese Weise auch richtig gefangen.

Nachstehende Todesanzeige ist wörtlich dem „Nathborer Kreisblatt“ entnommen: „In Stunden dieses Monats entschlief nach schwerem Leiden unser vielgeliebter Sohn, Vater und Bruder, der Schneidermeister Richard Jakusch zu Nathbor. In hochedler Moral seines Daseins wandelnd, verließ er auf Gefallen des Herrn sein kühles Lebensjahr für die Zeit des Jenseits. Der tiefe Trauerschmerz von die Seinigen möge die Kunde an die Verwandten und Freunde seiner Vorjahre befüßeln zum treu und unerschütterlichen Andenken seines Scheidens. Der hinterbliebene trauernde Familienkreis.“

Ein Frauenzimmer, das sich auswürfeln läßt. In der Stadt Seymour in Indiana, hält man es durchaus nicht für unmoralisch, wenn Mädchen um ihren Besitz würfeln lassen. An einem Samstag Abend ließ daselbst ein achtzehnjähriges Mädchen, Namens Minnie Clarence, eine hübsche Blondine, die für die Tochter „achtbarer“ Eltern ausgegeben wird und der „besten Gesellschaft“ angehören soll, öffentlich um sich würfeln. Der Einsatz betrug fünfzehn Cents. Man kann sich denken, daß fast die ganze männliche Jugend sich an dem Würfeln um einen so schönen Preis betheiligte. Uebrigens gab Miß Minnie dem Gewinner das Privileg, ihre Hand anzunehmen oder auszuschlagen, und sie nahm für sich dasselbe Privileg in Anspruch. Während des Würfelns lehnte sie sich grazios gegen einen Schaustafel und beobachtete die Würfel. Ein junger Mann Namens Lyon Foulconer warf die höchste Zahl. Dem Vernehmen nach ist Miß Clarence willens, den jungen Foulconer, der ein hübscher Mann ist, als Ehegemahl zu acceptiren.

A.: Ueber meinen Wein geht Nichts, wie?  
B.: Doch, doch mein Lieber, dein Johann geht drüber.

**Landw. Bezirks-Verein.**

Die Reblaus (Phylloxera vastatrix). Der preussische Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat unterm 24. December v. J. in Bezug auf die Verbreitung der Reblaus folgenden Erlaß an die königlichen Regierungen gerichtet:

Schon durch frühere diesseitige Verfügungen sind die königlichen Regierungen von den Bewüskungen in Kenntniß gesetzt worden, welche die Reblaus (Phylloxera vastatrix) in den Weinbergen Südfrankreichs, besonders im Rhonethal, angerichtet hat und anzurichten fortführt. Seitdem haben diese Bewüskungen nicht nur in Frankreich eine immer größere Ausdehnung erlangt, sondern das schädliche Insekt hat sich neuerdings auch in dem sehr umfangreichen Versuchsweinberge der Obst- und Weinbau-Lehranstalt zu Kloster-

neuburg bei Wien gezeigt und im Laufe des letzten Sommers derart um sich gegriffen, daß die österreichische Regierung sich zur gänzlichen Vernichtung aller in diesem Weinberge gepflanzten Reben und zur Desinfizierung des Bodens hat entschließen müssen. Ob durch dies noch den in Frankreich bisher gemachten Erfahrungen zweifelhaft, und deshalb um so dringender geboten, der Bildung von Verbreitungsherden des Insekts im Inlande entgegenzuarbeiten. Dasselbe soll seine Zerstörungen auch schon in der Schweiz, namentlich bei Genf, begonnen haben.

Obwohl diese Verhältnisse schon vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf sich gezogen und ein unbedingtes Einfuhrverbot von Weinreben über die Grenze des Reiches zur Folge gehabt haben, erscheint es doch als eine dringende Pflicht der preussischen Behörden, auch ihrerseits mit allen zweckdienlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die in der Einschleppung und Verbreitung des Insekts liegende Gefahr von dem deutschen Weinbau abgehalten und zu diesem Behuf 1) die Betheiligten über die drohende Gefahr und die zu deren Abwendung erforderlichen Maßregeln äußerster Vorsicht aufgeklärt, sodann verpflichtet werden, von jeder ungekümme Anzeige zu machen; 2) dieselben veranlaßt werden, namentlich den sogenannten amerikanischen (aus Amerika importirten) Weinreben die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ich bemerke, daß an solchen Weinreben, welche bereits vor 8 Jahren in Annaberg bei Bonn gepflanzt wurden (nicht wie die öffentlichen Blätter mittheilten, in einem Weinberge, sondern in der dortigen Baumschule) sich bei einer auf meine Veranlassung angelegten Untersuchung an den Wurzeln in großer Zahl Insekten gezeigt haben, welche von mehreren Gelehrten als Phylloxera vastatrix bestimmt worden sind. Es hat mich dies veranlaßt, Untersuchungen der amerikanischen Weinreben einzuleiten und es werden die Resultate seiner Zeit mitgetheilt werden.

Es genügt nicht, sorgfältig darüber zu wachen, daß eine Einschleppung kranker Reben nicht stattfindet, sondern es thut vor allen Dingen eine ununterbrochene Aufmerksamkeit darauf noth, daß die Insekt bereits vorhanden sei und die Folgen seiner Zerstörungsbarbeit sich nach außen hin kund geben sollten; ein solcher Umstand sofort zur Sprache gebracht und Gelegenheit gegeben werde, den Herd des sich zeigenden Uebels mit der größten Energie zu ersticken. Namentlich ist gegen jede Neigung zur Vertuschung ernstlich anzukämpfen.

Hiernach beauftrage ich die königliche Regierung, das betheiligte Publikum nicht nur durch die Amts- und Kreisblätter, sondern auch durch die landwirthschaftlichen und die Garten-Zeitungen, sowie überhaupt durch die periodische Presse, die nicht Anstand nehmen wird, eine derartige Bekanntmachung unentgeltlich aufzunehmen, auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und dasselbe aufzufordern, da, wo sich irgendwelche Spuren der Krankheit zeigen, der Behörde sofort davon Anzeige zu machen, damit die nöthigen Maßregeln ergriffen werden können. Eine populär gehaltene kurze Druckschrift, welche alle erforderlichen Aufklärungen und Belehrungen übersichtlich enthält; lasse ich anfertigen und bald nach Fertigstellung der königlichen Regierung zugehen, um dieselbe in den weitesten Kreisen der Weinbauer und Gärtner zu verbreiten. Ich bemerke einstweilen, daß das Auftreten des Insekts gewöhnlich daran zu erkennen ist, wenn an einem Reinstock oder an mehreren zusammenstehenden Reben früher als sonst oder als an anderen daneben gepflanzten Reben die Blätter sich gelb färben und abfallen. Da, wo solche Merkmale eintreten, ist eine sofortige Untersuchung der Wurzeln, nicht nur der gelb gewordenen, sondern auch der in der Nähe stehenden, aufeinander gesunden Reben geboten, an denen das Insekt oft bis zu einer Tiefe von 8 Fuß, gewöhnlich in großen Massen zu finden sein wird. Vorerst wird es aber genügen, daß, wie schon oben gedacht, von einem solchen Fall sofort Anzeige erstattet wird. Weitere Instruktionen über das fernere zu beobachtende Verfahren bleiben vorbehalten. Was den im Reichstage mit meiner Billigung eingebrachten Gesetzentwurf betrifft, so wird dessen Verhandlung und voraussichtliche Annahme unmittelbar nach Neujahr erfolgen und sich hieran eine weitere Anweisung meinerseits anknüpfen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**Amtsblatt**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis: vierteljährl. 30 fr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 32 fr.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 3 fr.

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

**Nr. 20.**

**Samstag den 20. Februar**

**1875.**

**Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**Landwirthschaftlicher Verein. Plenar-Versammlung.**

Am Nathausfesttag, den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Rathhause in Ventelsbach eine Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins stattfinden.

Die hauptsächlichsten Gegenstände der Verhandlung sind:

- 1) Verlegung der Landes-Kirchweih auf den 1. Sonntag im Monat November;
- 2) die Frage von dem Räuchern der Weinberge, zum Schutz gegen Frostschaden;
- 3) Mittheilung über die Schritte, welche gegen den Verkauf von Kunstwein, unter dem Namen Naturwein, geschehen, sowie Berathung darüber, was weiterhin zu thun wäre.

Die Vereinsmitglieder, sowie sonstige Interessenten, werden eingeladen, den Verhandlungen anzuwohnen, namentlich aber sind die Ausschussmitglieder ersucht, bei der Versammlung nicht zu fehlen.

Den 18. Februar 1875.

Vorstand: Schindler. Sekretär: Simon.

**Erlaß an sämmtliche Oberämter, betreffend den Einzug der auf Gulden lautenden Noten der württembergischen Notenbank.**

Zur Erleichterung des Vollzugs des Art. 18 des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873, Reichsgesetzblatt von 1873 Seite 239, und des Reichsgesetzes, betreffend die Ausgabe von Banknoten vom 21. Dezember 1874 (Reichsgesetzbl. von 1874. Seite 193), werden die R. Oberämter angewiesen, die Amtspflegen zu veranlassen, die bei ihnen eingehenden auf Gulden lautenden Noten der württembergischen Notenbank stets zu Steuerlieferungen zu verwenden. Ebenso sind die Gemeindesteuereinbringer aufzufordern, alle solche Banknoten, welche in ihren Besitz gelangen, vorzugsweise zu Bezahlung der Steuerschuldigkeiten an die Amtspflegen zu benutzen.

Stuttgart, den 1. Februar 1875.

R. Ministerium des Innern. S. I.

Schorndorf.

Vorstehendes wird hiemit veröffentlicht und den Orts-Vorsteher aufgegeben, die Steuer-Einbringer zur Beachtung anzuhalten. Den 18. Februar 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

Revier Rudersberg.

**Holz-Verkauf.**

1) **Mittwoch den 3. März**  
9 Uhr in der Post in Rudersberg aus Hansdobel: 285 Nm. buchene Scheiter, 239 dito Prügel und Anbruch, 20 Raum birkene Scheiter u. Prügel, 16 Nm. do tannen.

2) **Donnerstag den 4. März**  
9 Uhr im Adler in Unterschleichbach aus Hohensfurtz und Drehlade: 2 Nm. buchene Scheiter, 122 dito Prügel und Anbruch, 18 Nm. do birken und aspen, 40 Nm. tannene Scheiter, 194 do. Prügel und Anbruch.

Schorndorf

Am nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pösch auf 7 Nächte in 3 Abtheilungen im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft. Stadtpflege.

Revier Rudersberg.

**Reisich-Verkauf.**

**Dienstag den 25. d. Mts.**  
aus vordere Drehlade und Hohensfurtz: 3400 gemischte und Nadelholz-Wellen auf Haufen, ferner zum Selbsthauen durch die Käufer birkene Reisich und Besenreis, geschätzt zu 140 Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in der vordern Drehlade im sog. Wolfsgarten.

Revier Adelberg.

**Reisich-, Stockholz- & Besenreis-Verkauf.**

**Dienstag den 23. d. Mts.**  
aus Dreysteinhülle u. Altethor: buchene Reis auf Haufen, geschätzt zu 2000 Wellen, 80 Nm. buchene Stumpen und 40 Wellen Besenreis. 9 Uhr bei den Dreysteinen, 1/10 Uhr Altethor.

R. Revieramt.

Revier Hohengehren.

**Steinbruch-Verpachtung.**

Am **Samstag den 27. Febr.**  
Nachmitt. 2 Uhr im Staatswaldbuchhalterwesen an den Schnaither Weinbergen: 1 Ar Straßensteinbruch auf mehrere Jahre.

R. Revieramt.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat 800 fl. auszuleihen.

Hospitalpflege. Lauz.

Schorndorf.

Am Montag den 22. Febr. wird das Führen und Zerklainern von circa 6 Schachteln Feinsten in Stadtwald Konnenberg affordirt.

Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr beim Rondell. Waldmeister Fischer.